

MICHAEL SCHENKER'S TEMPLE OF ROCK

„Spirit On A Mission“ Inakustik/Inakustik



Wow, was für ein Brett! Als ich mir diese Platte das erste Mal reingezogen habe, hat mich die unbändige Power, Schnelligkeit und Härte, die mir da aus den Boxen

entgegengesprungen ist, schier gar aus den Socken gehauen. Trotzdem war ich zunächst etwas enttäuscht, was ich inzwischen überhaupt nicht mehr nachvollziehen kann, denn so, wie es fast immer mit supergenialen Scheiben ist, entfaltet auch „Spirit On A Mission“ seinen wahren Reiz erst nach mehrmaligem intensivem Lauschen. Der Opener „Live And Let Die“ beginnt mit etwas schrägem Rumgeschrammel, bevor er gediegen mit einem Hammer-Riff und Double-Bass-Drums losbrettert und durch grandiose Melodie, starken Refrain und geile Gitarrensoli voll überzeugt. „Communion“ schaltet einen Gang in der Geschwindigkeit zurück und ist leicht bluesig angehaucht, bevor in „Vigilante Man“, welches auf der letzten Tour auch schon live präsentiert wurde, eines der Highlights der Scheibe folgt, in der besonders Doogie White seine sagenhaften Gesangsqualitäten unter Beweis stellt. Falls die Jungs „Rock City“ auch live präsentieren werden, wird dieser Speed-Knaller die Halswirbelmuskulatur eines jeden Headbangers mächtig strapazieren. „Saviour Machine“, der erste Song, bei dem auch der geniale Keyboarder und Gitarrist Wayne Findlay am Songwriting beteiligt war, gehört zur Kategorie meiner heißgeliebten heavy schleppenden Songs und glänzt durch seinen klasse instrumentalen Mittelteil. Hier jagt ein Burner-Song den nächsten, denn in „Something Of The Night“ präsentiert uns Michael ein überaus eindrucksvolles, an „Flight Of The Bumblebee“ erinnerndes Riffing und Soli vom Feinsten, mächtig angetrieben von Hermann Rarebell, der wieder ordentlich Feuer gibt. Mit orientalischem Flair verwöhnt uns der Mid-Tempo-Rocker „All Our Yesterdays“. Beim Powersong „Bulletproof“ kommt die Extra-Klasse von Basser Francis Buchholz voll zum Tragen. Okay, liebe Leser, hiermit kündige ich euch das nächste Ober-Highlight an: „Let The Devil Scream“ wird von Wayne Findlay an den Keyboards gefühlvoll eingeleitet, bevor ein Killer-Riff losbrettert, und bald darauf die Band voll in diesen wieder leicht orientalisch angehauchten Song, der zwischen Midtempo-Rocker und Ballade mäandriert, einsteigt. In „Good Times“ besingt Doogie vergangene Zeiten und erzeugt dabei definitiv in Erinnerung daran Good Vibrations. „Restless Heart“ hat wieder jede Menge Speed, bevor das rhythmische, Riff-orientierte „Wicked“ dieses geniale Album beendet, das zweifelsohne als eines der stärksten Michael Schenker-Werke in die Rock-Geschichte eingehen wird.